

VOM HIMMEL  
HOCH



**Klassik am Sonntag /  
Klassik am Sonntag Junior**

# **VOM HIMMEL HOCH**

**Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal und Foyer  
Sonntag, 21. Dezember 2025 | 16.00 Uhr**

## **MITWIRKENDE**

**Brandenburger Motettenchor  
(Einstudierung: Christopher Skilton)  
Brandenburger Symphoniker  
Leitung: Andreas Spering  
Moderation: Clemens Goldberg**

**Leitung »Klassik am Sonntag Junior«:  
Henrike Wassermeyer**

**Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.  
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.**

# KLASSIK AM SONNTAG JUNIOR FÜR KINDER AB 8 JAHREN

Während der ersten Konzerthälfte treffen sich die Kinder im Foyer zu ihrer eigenen Musiksessen. Gemeinsam mit **Henrike Wassermeyer** gehen sie dabei auf Tuchfühlung mit der Welt der Klassik und lernen spielerisch die Musik kennen, die sie nach der Pause dann gemeinsam mit den Erwachsenen im Großen Saal erleben.

**Otto Nicolai (1810-1849)**

**Weihnachtsouvertüre über den Choral »Vom Himmel hoch«**

*– ca. 12 min –*

**Johann Sebastian Bach (1685-1750)**

**Ouvertüre (Orchestersuite) Nr. 1 C-Dur BWV 1066**

1. Ouvertüre
2. Courante
3. Gavotte I – Gavotte II
4. Forlane
5. Menuet I – Menuet II
6. Bourrée I – Bourrée II
7. Passepied I – Passepied II

*– ca. 28 min –*

**Pause**

---

**Johann Sebastian Bach/Igor Strawinsky (1882-1971)**  
**Choralvariationen über**  
**»Vom Himmel hoch, da komm ich her«**  
**für Chor und Orchester**

Choral

Variation 1: In canone all' Ottava

Variation 2: Alio modo in canone alla Quinta

Variation 3: In canone alla settima

Variation 4: In canone all' Ottava per augmentationem

Variation 5: L'altra sorte del canone al rovescio

– *ca. 11 min* –

**Engelbert Humperdinck (1854-1921)**  
**»Hänsel und Gretel« Suite für Orchester**

1. Vorspiel

2. Hexenritt

3. Das Knusperhäuschen

4. Knusperwalzer

5. Pantomime

– *ca. 25 min* –

Herzlichen Dank für die Künstlerstraße

**BLÜTENMEER**

BLUMEN UND  
TEXTILE ACCESSOIRES

Jana Vierke-Bonatz  
Dortustraße 53  
14467 Potsdam  
Tel./Fax: 0331 / 2709781



## »ABENDS

# >DIE WEIHNACHTS-OUVERTÜRE<<



Verkündigung an die Hirten. Aus dem Perikopenbuch Heinrichs II. (frühes 11. Jahrhundert)

Neben der protestantischen Schutz- und Trutzhymne »*Ein feste Burg ist unser Gott*« (*Christliche Fest-Ouvertüre* op. 81) verarbeitete **Otto Nicolai** in einem weiteren Orchesterwerk einen anderen Choral. Der zitierte gehört eisern zu jeder Feier der lutherischen Reformation, der Choral »*Vom Himmel hoch, da komm ich her*« bezieht sich indessen auf das Christfest. So bot er dem genannten Komponisten das willkommene Material für eine »*Weihnachts-Ouvertüre*«. Die scheint allerdings lange ein Schubladendasein gefristet zu haben. Noch 1911 gab es nur einen einzigen handschriftlichen Überlieferungsträger dieser Komposition, damals in einem Ber-

liner Verlagsarchiv aufbewahrt. Zu dieser Zeit währte es indessen nur noch ein Vierteljahrhundert, bis das Stück in einer ersten gedruckten Ausgabe an die Öffentlichkeit gelangte. Damals war Nicolais Weihnachtsouvertüre 105 Jahre alt, denn komponiert hatte er sie 1833. Ein Jahr später brach er nach Italien auf. Als reines Orchesterwerk katalogisiert, könnte die Ouvertüre auch – wenn's beliebt – mit vierstimmigem Chor zusätzlich sowie Orgel dargeboten werden. Wie aus seinen frühen Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, fand am Vormittag des 11. Dezembers 1833, einem Montag, die Generalprobe des Stückes statt. Am Donnerstag (oder Dienstag) darauf erlebte sie ihre erste Aufführung. Offensichtlich auf das Wesentliche konzentriert, hielt der damals 23jährige Otto Nicolai fest, wie sich die Erstaufführung seines frühen Orchesterwerkes in Berlin gestaltete: »*Abends ‚Weihnachts-Ouvertüre‘; ging gut.*« Schon am Sonntag war sie an einen renommierten Musikverlag verkauft – blieb jedoch ungedruckt.

Ein Kritiker bemerkte, »*daß sie ein gearbeitetes, dem Kirchenstil entsprechendes, in der Form neues Werk ist, dem jedoch eine stärkere Konzentrierung zu wünschen wäre, und in welchem man zu nahe An-*

*klänge an einige Instrumentalfiguren bemerkt haben will, die Händel häufig anzuwenden pflegt. Die Annäherung mag indessen, um dem Stück einen altertümlichen Charakter zu geben, eine absichtliche sein.*« (Ludwig Rellstab, 1833) Tatsächlich hatte Otto Nicolai sich an Werken

alter Meister weitergebildet, wie beispielsweise Georg Friedrich Händel oder auch Giovanni Pierluigi da Palestrina, herausragender Meister römischer Kirchenmusik. Und das ist ihm und seinen Kompositionen durchaus wohl bekommen.

## FESTLICHES, ANSPRUCHSVOLLES UND VENEZIANISCHES FÜR MUSIKER IN WEST UND OST

Johann Sebastian Bach schuf seine *Ouvertürensuite C-Dur* (Nr. 1) BWV 1066 vermutlich um 1717/19. Er hatte zu dieser Zeit Weimar hinter sich gelassen, um in Köthen eine leitende Stellung anzutreten. Über jene thüringische Residenz hinaus hatte er sich als Hoforganist und Konzertmeister einen Namen gemacht. Fürst Leopold von Anhalt-Köthen (1694-1728; reg. seit 1704/15) berief ihn zu seinem Hofkapellmeister und »*Directore der Cammer-Music*«. In Köthen traf Bach auf eine wohleingerichtete Hofmusik mit erprobten Musikern. Denn die Mitglieder seiner Kapelle gehörten zuvor zum königlich-preußischen Hofstaat in Berlin. Inzwischen ein wahres »Sparta an der Spree«, war auch die königliche Hofkapelle 1713 drastisch reduziert worden. Wohlbekannt dürften Fürst Leopold die Instrumentalisten (und



Johann Sebastian Bach.  
Porträt von Elias Gottlob Haußmann (1748)

Sänger) aus der Metropole gewesen sein, denn er hatte zwei Jahre lang selbst wiederholt die Möglichkeit, ihnen zuzuhören, während er sich an der königlich-preußischen Ritterakademie dortselbst ausbilden ließ. Zusammen mit seinem jünge-

ren Bruder und Thronfolger hatte er auch bei einer Operaufführung als Tänzer mitgewirkt. Nach Kavaliereise und Regierungsantritt konnte der überdurchschnittlich musikalische Fürst Leopold mit einigen in Berlin entlassenen Instrumentalisten und Sängern seine eigene Hofmusik im anhaltinischen Köthen einrichten. Deren Leistungsfähigkeit kam ab Ende 1717 auch seinem neuen Hofkapellmeister Johann Sebastian Bach entgegen. So schlugen sich in dessen Ouvertüresuite C-Dur die Ansprüche, die er an die Musiker der Köthener Hofkapelle stellen konnte deutlich nieder. Einen festlichen Charakter verleiht diesem

Werk schon seine strahlende Tonart. An den dreiteiligen Eröffnungssatz nach französischem Muster schließt sich eine Folge (Suite) moderner, galanter Tänze an. Darunter fällt in der Mitte eine *Forlane* auf. Ursprünglich entstammt die *Furlana* (*Frullana*) dem Friaul, als ein Volkstanz im 6/4- oder 6/8-Takt mit Tanzfiguren »*stark erotisch-sexuellen Charakters*« (Marcello Cofini, 1995). Allerdings trat die *Furlana* von Venedig aus ihren Siegeszug in der europäischen Musikwelt des späten 17. und des 18. Jahrhunderts an. Weshalb sie letztendlich mit dieser Stadt verbunden wurde.

## AUFNAHMESTÜCK MIT WEIHNACHTSCHORAL

Für Vivaldis Konzertschaffen ging es vom Richterstuhl von **Igor Strawinsky** sogleich in die ewigen Jagdgründe der Musikgeschichte. Zumindest sprach er darüber ein knappes Verdammungsurteil. **Bachs** Schaffen fand hingegen Gnade vor den Augen jenes russisch-amerikanischen Neumusikers. Hervorzuheben sind die »*Canonischen Veränderungen über das Weynacht-Lied: Vom Himmel hoch, da komm ich her*« BWV 769. 1956 richtete Strawinsky Bachs Choralvariationen für kleinen Chor und großes Orchester

ein. Dem späten Schaffen des Leipziger Thomaskantors ist diese Folge von fünf Variationen zuzuordnen. Er wurde 1747 als 14. Mitglied in die »*Correspondierende Societät der musikalischen Wissenschaften*« aufgenommen. Ein Schüler von ihm hatte diese erste musikwissenschaftliche Gesellschaft in deutschen Ländern ein Jahrzehnt zuvor begründet. Bei der Aufnahme sollte jedes neue Mitglied eine Komposition gelehrten Charakters sowie ein zeitnah entstandenes Bildnis einreichen. So, übrigens, entstand das bekannteste



Igor Stravinsky

Porträt von Johann Sebastian Bach, 1748 gemalt von Elias Gottlob Haußmann (1695-1774). Ebenfalls

1748, vielleicht bereits 1747, ließ er in Nürnberg, bei einem vielgefragten Musikverleger, seinen kleinen Variationenzyklus gedruckt erscheinen. In Bachs eigener Handschrift waren die Variationen eindeutig als Orgelkomposition gekennzeichnet, überschrieben mit »à 2 *Clav[iere]*. *et Ped[al]*.« Sein Aufnahmestück für die Correspondierende Societät der musikalischen Wissenschaften signierte der Komponist am Schluss gewissermaßen eigens in Tönen: b-a-c-h. Nur am Rande, versteht sich, sei bemerkt: Dass Johann Sebastian Bach eine durchaus bessere Meinung von Konzerten Antonio Vivaldis hegte als Strawinsky.

## UND SIE »VERLIEFEN SICH IM WALD«

Wie jeder Grimm'sche Märchen-kennende Mensch weiß, geraten Gretel und Hänsel bei einem unfreiwilligen Waldspaziergang auf Um- und Abwege. Einer Kinder verzehrenden Hexe in einem Lebkuchenhaus scheinbar ausgeliefert, gelingt es ihnen, das personifizierte Böse unschädlich zu machen und somit andere magisch festgehaltene Kinder zu befreien. Vor allem wegen des Schauplatzes vor dem Lebkuchenhaus als tauglich für Weihnachten befunden, bieten sich Dramatisierungen dieses Grimm'schen Kinder- und Hausmär-

chens an, die Festesfreude zu steigern. Adelheid Catharina Maria Wette, geb. Humperdinck (1858-1916), machte sich während des Frühjahres 1890 daran, *Hänsel und Gretel* als ein Märchenspiel zu bearbeiten. Um die Handlung aufzulockern, fügte sie Kinderlied-Verse ein. Ihren Bruder **Engelbert Humperdinck** gewann sie dafür, diese neu zu vertonen. Im familiären Kreise aufgeführt, entzückten just diese Kinderlieder so sehr, dass nunmehr aus dem Märchen- ein Singspiel werden sollte, ebenfalls für häusliche Darbietungen. Indes-

sen sprangen die Funken bei Humperdinck derartig über, dass er vor lauter Begeisterung über die Dramatisierung seiner Schwester eine ernstzunehmende Oper daraus schaffen wollte. Gesagt, getan: Ende 1891 konnten beide eine abgeschlossene Skizze vorlegen. Anderthalb Jahre später war *Hänsel und Gretel* soweit, szenisch produziert zu werden. In München war auch schon die Uraufführung geplant, weitere Produktionen waren für Karlsruhe und Weimar gesichert. Jedoch verzöger-

ten sich die Vorbereitungen im Süden und im Südwesten. Schließlich leitete Richard Strauss (1864-1949) in Weimar die Premiere des Stückes, am Nachmittag des 23. Dezember 1893. Und der unmittelbare Erfolg widerlegte die Kritiker und gab dem rheinländischen Geschwisterpaar ebenso recht wie den Befürwortern dieses vollendeten musikalischen Märchenspiels und unverwüsthlichen weihnachtlichen Immergrüns.

Rashid-S. Pegah



**STIFTUNG**  
**Großes Waisenhaus zu Potsdam**

**VIELN DANK FÜR IHRE SPENDE!**

Seit vielen Jahren unterstützt der Nikolaisaal Potsdam die Spendenaktion »Klingender Advent«. Die Stiftung Großes Waisenhaus zu Potsdam hat diese Aktion gemeinsam mit der Landeshauptstadt Potsdam und ausgewählten Konzertveranstaltern ins Leben gerufen. Ihre Spende kommt dem Programm »Singende Grundschule – Jedem Kind seine Stimme (JEKISS)« zu Gute. JEKISS hilft vor allem Kindern mit Unterstützungsbedarf, die wenig Förderung aus dem Elternhaus erfahren. Das Konzept aus Gesang und Bewegung hilft beim Lernen und fördert die Bildungschancen der Kinder. Die Spendenbox finden Sie am Ausgang.

**Mehr unter: [stiftungwaisenhaus.de/foerderung](http://stiftungwaisenhaus.de/foerderung)**

# ANDREAS SPERING



Andreas Spering, seit Beginn der Saison 2023-24 Chefdirigent der Brandenburger Symphoniker, ist einer der führenden Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis in Deutschland. Künstlerisch geprägt wurde er vom Studium bei Gerd Zacher in Essen und von Reinhard Goebels Ensemble Musica Antiqua Köln, dem er mehrere Jahre als Cembalist angehörte.

Als Konzertdirigent arbeitete er mit zahlreichen renommierten Orchestern im In- und Ausland, u.a. dem Gewandhausorchester Leipzig, Beethovenorchester Bonn, Gothenburg Symphony Orchestra, Brussels Philharmonic, Orchestra Gulbenkian, Lahti Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Orquesta y Coro Nacionales de España und den Rundfunkorchestern in Hannover, Köln, Leipzig, Saarbrücken und München.

Opernproduktionen führten Andreas Spering u.a. nach Antwerpen, Essen, Göteborg, Hannover, Kopenhagen, Luxemburg, Sevilla und Strasbourg, wo er vor allem die großen Mozartopern wie auch Beethovens »Fidelio« und Webers »Freischütz« dirigierte. Beim Aix-en-Provence Festival gastierte er mit »Don Giovanni« und »La finta giardiniera«.

Andreas Sperings große Leidenschaft gehört der Wiener Klassik und hier besonders Joseph Haydn. So etablierte er als Künstlerischer Leiter der Brühler Schlosskonzerte das erste und einzige Haydn-Festival Deutschlands. Das Werk Händels hat in seiner Karriere ebenfalls einen bedeutenden Stellenwert: Er war viele Jahre lang Musikalischer Leiter der Händelfestspiele Karlsruhe, wo er zahlreiche Produktionen dirigierte. Auch bei den Händel-Festspielen Halle ist er ein gern gesehener Gast. Seine Diskographie umfasst etliche z.T. preisgekrönte Aufnahmen, darunter eine Einspielung von Haydns »Il ritorno di Tobia«, die den »Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik« erhielt. Zuletzt erschienen eine Mozart-CD mit der Klarinettistin Sabine Meyer und dem Kammerorchester Basel und eine Aufnahme mit Sibylle Mahni und den Brandenburger Symphonikern (Mozarts Hornkonzerte).



## Potsdam mag's melodisch - die ILB auch!

Wir fördern die wirtschaftliche Entwicklung Brandenburgs, aber wir schaffen auch Räume für Kunst und Musik.

Zum Beispiel als **Partner des Nikolaisaals Potsdam.**  
**#wirfördernkultur**

# BRANDENBURGER MOTETTENCHOR

Der Brandenburger Motettenchor wurde 2006 durch Fred Litwinski gegründet und ging aus projektbezogener Arbeit hervor. Der aktuelle Schwerpunkt des rund 40köpfigen Ensembles liegt auf A-cappella-Literatur. Die Chormitglieder kommen zum größten Teil aus Brandenburg an der Havel, aber auch aus dem Land Brandenburg, aus Berlin und Sachsen-Anhalt. In jedem Jahr gibt der Chor mehrere Konzerte im Herbst und wirkt zu besonderen Anlässen im Kirchenkreis mit.

Seit Mai 2024 wird der Brandenburger Motettenchor von Christopher Skilton geleitet. Der gebürtige Bremer studierte Evangelische Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln. Nach Stationen als Organist und Kantor in Düsseldorf und Osnabrück ist er seit 2024 als Kirchenmusiker in Brandenburg/H. tätig.

# BRANDENBURGER SYMPHONIKER



Die Brandenburger Symphoniker, gegründet im Jahre 1810, gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmuth, der das Orchester von 1999 bis 2015 erfolgreich leitete, war Peter Gülke von Beginn der Konzertsaison 2015/16 bis 2020 hier Chefdirigent. Mit ihm begann ein neues Kapitel im Schaffen des Orchesters des Brandenburger Theaters, das seit Herbst 2023 mit dem Chefdirigenten Andreas Spring fortgeschrieben wird.

Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Euro-

pa, Asien und Amerika. Sie gaben u.a. gefeierte Konzerte in Peking, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kapstadt und Kyoto. Als Festivalorchester gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MúsicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

Zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen dokumentieren die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. So zählt die gemeinsame Aufnahme mit dem weltbekannten indischen Violinisten und Komponisten Lakshminarayana Subramaniam sogar zu den begehrtesten Aufnahmen Indiens. Im Oktober 2016 wurden die Brandenburger Symphoniker für eine Gemeinschaftsproduktion mit

GENUIN und dem Deutschlandradio gewürdigt, für die die Saxofonistin Asya Fateyeva als Nachwuchskünstlerin des Jahres 2016 mit dem ECHO ausgezeichnet wurde.

Die Brandenburger Symphoniker engagieren sich für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs »Brandenburger Biennale« und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen

Musiker unter Anleitung der erfahrenen Orchestermusiker mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht.

Zudem stehen jährlich vielfältige Musikvermittlungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen auf dem Spielplan der Brandenburger Symphoniker. Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm »Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland« ausgewählt.

# CLEMENS GOLDBERG



Clemens Goldberg wurde mit 14 Jahren in die Celloklasse von Christoph Henkel an der Musikhochschule Freiburg aufgenommen. Danach studierte er Musikwissenschaft, Philosophie und Indologie in Freiburg, Basel, Paris und Heidelberg, wo er auch promovierte. Es folgen eine Gastprofessur an der State University of New York at Stony Brook und ein Forschungsstipendium in Paris sowie eine Gastprofessur an der UdK Berlin.

Seit 1989 lebt Goldberg in Berlin, wo er sich als Autor, Musikkritiker und (von 1993 bis September 2024) mit einer eigenen Radiosendung (heute rbbRadio3) einen Namen gemacht hat. Goldbergs Leidenschaft gilt dem Erklären von Musik, so u.a. im Nikolaisaal Potsdam sowie (seit 2017) im Museum Barberini Potsdam.

2003 gründete er die *Goldberg Stiftung*, die interdisziplinäre Forschung und besondere Konzertprojekte unterstützt. Goldberg ist Autor mehrerer musikwissenschaftlicher und philosophischer Bücher und zahlreicher Essays, die sich grundsätzlichen Fragen der Wahrnehmung und dem Verhältnis von Text und Musik widmen. Aus diesen Forschungen entstanden auch mehrere große künstlerische Produktionen, etwa *Et ecce terrae motus* (Antoine Brumel), *Tempus Fugit* (Johannes Ockeghem) und *Josquins Unsterblichkeit* die in Berlin und international aufgeführt und als Konzertfilme veröffentlicht wurden.

Er ist weiter auch als konzertierender Barockcellist und als Renaissance-Gambist tätig.

## HENRIKE WASSERMEYER



Henrike Wassermeyer ist freischaffende Flötistin und Musikvermittlerin in Berlin. In der Kombination dieser beiden Berufe entwickelt sie Konzepte für Kinderkonzerte, steht als Performerin selbst auf der Bühne

und arbeitet als Moderatorin und Dozentin für Musikvermittlung an der Universität der Künste Berlin. Mit ihrem Musiktheaterstück für Kinder »Béla, der Liedersammler« gewann sie den 1. Preis im Wettbewerb »Musik und Vermittlung«. Es folgten Einladungen u.a. zu den Musikfestspielen Mecklenburg Vorpommern, dem Internationalen Klavierfestival Ruhr und der Glocke Bremen.

In verschiedenen Projekten und Formaten arbeitete sie u.a. mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, der Kammerakademie Potsdam, der Bürgersinfonie Berlin und den Musikfestspielen Sanssouci zusammen.

# IMPRESSUM

## **Herausgeber**

Nikolaisaal Potsdam  
Konzert- und Veranstaltungshaus  
der Landeshauptstadt Potsdam

## **Geschäftsführerin**

Heike Bohmann

## **Prokuristin**

Annette Rindfleisch

## **Programmdirektor**

Michael Dühn

## **Dramaturgie | Presse**

Astrid Weidauer

## **Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung**

Daniella Strasfogel  
Assistentin: Andrea Knöbel

## **Künstlerisches Betriebsbüro | Vermietungen**

Axel Grünert

## **Projektmanagement**

Anke Derfert

## **Marketing | Kommunikation**

Genia Börner-Hoffmann

## **Digitale Medien**

Anastasia Peters

## **Besucherservice**

Ulrike Henning, Susann Menzfeld,  
Gudrun Mentler, Martina Pfeiffer

## **Sekretariat | Buchhaltung**

Zsuzsanna Amtmann

## **Technische Leitung**

Knut Radowsky  
Assistentin: Tabea Jungnickel

## **Veranstaltungsmeister**

Ralf Knobloch

## **Haustechnik**

Marcus Dölle

## **Programmheft**

### **Redaktion**

Astrid Weidauer

### **Gestaltung**

[www.maria-pfeiffer.de](http://www.maria-pfeiffer.de)

### **Bildnachweis**

Seite 4: Archiv  
Seite 5: Bach-Archiv Leipzig  
Seite 7: Picture Alliance (AKG)  
Seite 9: Christian Palm  
Seite 12: Juliane Menzel  
Seite 14: Stefan Maria Rother  
Seiten 15: privat



